

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell Jr., Halber.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 183

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halber

Montag, den 8. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“. —

1927

Heute die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Für den 10. August ist eine wichtige Sitzung des deutschen Reichstagskabinetts vorgesehen.

* Zwei Junkers-Piloten blieben über 52 Stunden in der Luft und haben damit den Dauerflugrekord für Deutschland erobert.

* Es heißt, daß nach Abbruch der Genfer Seeabrüstungskonferenz von Kabinett über die Abrüstung weiterverhandelt werden soll.

* Der französische Außenminister Briand hat ein Schreiben an den Völkerbundrat über die Militärkontrolle in Deutschland gerichtet.

Zeichen und Wunder.

Poincarés Berliner Haus. — Englisches Reinigungsbedürfnis. — Gedentage verboten. — Schinkel vollstündlich.

Wir werden bald, so scheint es, daran denken müssen, Herrn Poincaré Abbitte zu leisten. Er hat der Welt zwar oft genug versichert, daß ihm nichts ferner liege, als Haß zu säen und den Frieden unter den Völkern zu stören. Aber da man in Deutschland nun einmal Wert darauf legt, Worte und Taten eines Staatsmannes — und gar eines so großen Staatsmannes, wie dieser französische Ministerpräsident zu sein sich rühmen kann — miteinander in Übereinstimmung zu finden, so erntete er mit solchen Redensarten hierzulande selten mehr als abweisendes Achselzucken. Nun will er uns aber doch ein greifbares Zeichen seiner Zuneigung geben. Wenigstens wissen kundige Leute, die das Gras wachsen hören, aus Paris zu berichten, die französische Regierung habe beschlossen, in allen Hauptstädten Europas, also auch in Berlin, Propagandabureaus zu schaffen zur Förderung des Fremdenverkehrs in Frankreich. Berlin soll sogar den unerhörten Vorzug genießen, als erste Stadt der Welt mit einem solchen „Maison de France“ beglückt zu werden — offenbar aus Dankbarkeit dafür, daß unverhältnismäßig viel Deutsche auch in diesem Jahre wieder in den teuren französischen Luxusbädern anzutreffen sind, während Engländern und Amerikanern der Spaß nachgerade etwas zu kostspielig geworden ist. Also wie man uns Germanen einmals nachgefragt hat, wir könnten keinen Franzmann leiden, aber seine Weine, die tranken wir gern, so soll auch Herr Poincaré sich jetzt dazu aufschwingen, seine Abneigung gegen die Deutschen wenigstens soweit zu überwinden, daß er ihr gutes Geld in möglichst großen Portionen nach Frankreich hereinlockt. Wenn die Deutschen das und so wären, wofür dieser unverbesserliche Deutschenhasser sie immer gehalten hat, würden sie französische Liebeswerbungen, auch wenn sie ihnen mit noch so viel freundlicher Gebärde entgegengetragen werden, einfach auf „Summenart“ zurückweisen. Aber sie denken natürlich gar nicht daran, sondern werden schon an ihrem Teil dazu beitragen, daß diese Propagandapfeifen Früchte tragen, und sei es auch auf Kosten der deutschen Wälder und Erholungsstätten, in denen man nicht französisch parkieren und keine französischen Reiseandenken kaufen kann. Wenn dann Herr Poincaré sich erkenntlich zeigen und beim Völkerbund in allen europäischen Schiedsrichtersgremien Schlichter an Schlichter mit Deutschland zusammenstellen wird, dann wird endlich der ewige Friede für Europa in greifbare Nähe gerückt sein. Und das alles wird dann ein einfaches „Maison de France“, Unter den Linden zwischen Kaiserhof und Brandenburger Tor in Berlin, bewirkt haben. Das nächste Mal müßte dann dafür unbedingt Herr Poincaré den Friedens-Nobelpreis kriegen.

Ober ob ihm schließlich doch die Engländer den Rang ablaufen? Sie haben jetzt in Saarbrücken das Präsidium der sogenannten Regierungskommission übernommen und wetteifern schon ganz munter mit den Franzosen, die ihn bisher inne hatten, im Erlaß von Verbots- und Unterdrückungsmaßnahmen, als wenn sie zeigen wollten, daß man durchaus nicht Franzose von Geburt und Erziehung zu sein braucht, um einer fremden, hochgebildeten und selbstbewußten Bevölkerung die Knie zu zeigen. Und kaum hat sich der sogenannte Bahnschuh im Lande etabliert, da stürmen auch die englischen Offiziere — Verzeihung, die englischen Bahnschuhbeamten, die städtischen Badeanstalten, um ihrem angeborenen Reinigungsbedürfnis zu der Zeit und in der Gesellschaft, die ihnen gerade paßt, fröhnen zu können. Die Bürger-schaft kann warten oder, wenn sie will, in den Nachtstunden ins Saarwasser steigen. Der ausländische Bahnschuh hat auch hier den Vortritt, und damit er in seinem Behagen nur ja nicht gestört werde, werden Regiments- und Gedentage rücksichtslos verboten. Es soll für die Saarländer keinen Tag von Spichern mehr geben und keinen von Weißenburg. Und wenn außerdem noch ihre Wirtschaft langsam, aber sicher zugrunde gerichtet wird, so sollen sie trotzdem nicht aufhören, ihre englisch-französischen Herren und Meister wenigstens zu fürchten. Mehr wird von ihnen nicht verlangt. Der Ausgleich für soviel Unbill wird dann wieder in der nächsten Genfer Paradedatung geliefert, wo Deutschland gleichberechtigt, völlig gleichberechtigt mitten am Ratstisch sitzen darf. Mein Kind, was willst du noch mehr?

Briand an den Völkerbund

Die Entwaffnungskontrolle in Deutschland.

Französische Fete.

Die französische Presse macht großes Wesen mit der Veröffentlichung eines Schreibens des französischen Außenministers Briand vom 22. Juli an den Völkerbundrat, in dem die Rede ist von der Übertragung der Vollmachten der interalliierten Völkerbundkonferenz über die Militärkontrolle an den Völkerbund.

Briand teilt dem Völkerbundrat offiziell die bekannte Tatsache mit, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland, deren Funktionen in den Artikeln des Vertrages von Versailles festgelegt waren, am 31. Januar d. J. aufgelöst worden ist. In dessen feierlichem Grund eines am 12. Dezember v. J. zwischen den Vertretern der alliierten Regierungen und dem deutschen Reichsaussenminister abgeschlossenen Abkommens bei den diplomatischen Missionen dieser Regierungen in Berlin Sachverständige befaßt worden, um die endgültige Erledigung derjenigen Fragen zu verfolgen und sicherzustellen, die am Tage der Zurückziehung der Kontrollkommission noch nicht als vollständig geregelt angesehen werden konnten. Briand macht dabei den Völkerbundrat auf das ihm zustehende Recht aufmerksam, gegebenenfalls von dem ihm durch den Vertrag von Versailles zuerkannten Untersuchungsrecht (Erforschungs-, Feststellungsrecht) Gebrauch zu machen. Gleichzeitig über-

sendet Briand den Bericht der früheren Kontrollkommission.

Die Pariser Zeitungen begleiten die Veröffentlichung mit der gleichlautenden, also wohl veranlaßten Bemerkung: „Die neue von Deutschland eröffnete Kampagne, durch die es vermeiden will, daß die Alliierten oder der Völkerbund zu einer Nachprüfung der Entwaffnung des Deutschen Reiches schreiten, insbesondere, soweit sie die Küstenbefestigungen Deutschlands betrifft, erscheint unangebracht. Die kürzlichen Enthüllungen über den Umweg, auf dem Deutschland seine Armee zu vermehren beabsichtigt, beweisen, daß eine Kontrolle durchaus notwendig ist. ... Selbstverständlich ist es der Völkerbund, dem jetzt diese Kontrolle zufällt.“

Der Versuch, dem Völkerbundrat gleichsam Vorschriften zu geben, ist eigentlich vollkommen überflüssig, denn er wird wohl wissen, was er zu tun hat. Die offensichtbare Feindseligkeit gegen Deutschland, die sich aber in dem Zusatz ausdrückt, ist doch bezeichnend für die Stimmung, die sich augenblicklich wieder einmal in Frankreich ausbreitet. Man kann das Schreiben Briands wohl als rein geschäftsmäßig ansehen, ohne den Zeitpunkt der Veröffentlichung gerade als sehr richtig gewählt bezeichnen zu können. Die Interalliierte Militärkontrollkommission ist am 31. Januar d. J. endgültig beendet und die später ernannten militärischen Sachverständigen haben tatsächlich keinerlei Kontrollrecht, wie die französischen Zeitungen es wohl gern andeuten möchten.

Deutscher Rekord im Dauerfliegen

6500 Kilometer in 52 Stunden.

Die Junkers-Piloten überbieten Chamberlin.

Die Piloten Ristitz und Edzard haben mit der Junkers-Rekordmaschine „33“ die ganze Nacht zum Freitag den schweren Dauerflug durchgeführt und noch weit in den Vormittag hinein fortgesetzt. Erst gegen 10 Uhr 11 Minuten vormittags erfolgte bei herrlichem Sommerwetter und angesichts einer ungeheuren Zuschauermenge die außerordentlich glatte Landung in Dessau. Der bisher von Chamberlin und Acofta gehaltene Dauerweltrekord wurde um 1 Stunde 12 Minuten geschlagen. Der von dem Franzosen Drouhin gehaltene Streckenrekord mit Rückkehr zur Startstelle fiel gleichfalls mit 4660 kontrollierten Kilometern an Deutschland. Insgesamt haben die Flieger 6500 Kilometer zurückgelegt. Diese Strecke entspricht der Luftlinie Berlin-Buenos Aires oder Berlin-Kapstadt.

Als die Landung glatt vonstatten gegangen war, stürmte alles zur Maschine. Die beiden Flieger wurden aus der Maschine gehoben und auf den Schultern in das Auto getragen, das sie zum Flugbureau brachte. Der Apparat wurde inzwischen von den Sportzeugen untersucht, die Blomben wurden nachgeprüft: alles war in Ordnung. Lediglich Benzinmangel hatte das Flugzeug zur Landung gezwungen.

Der Flug selbst verlief nach Angaben der Piloten ohne jeden Zwischenfall, wenn auch der Nebel in den Nachtstunden die Orientierung schwierig machte. Die Maschine arbeitete im allgemeinen ausgezeichnet.

Nach dem Erfolg des Dauerrekordfluges ist es nicht mehr zweifelhaft, daß der Flug nach New York schon in der nächsten Zeit vor sich gehen wird.

Wie die Reichspost mitteilt, können für diesen Ozeanflug auch Briefsendungen mitgegeben werden. Das Gewicht eines Briefes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Portogebühren für eine Postkarte 12, für einen Brief 25 Mark. Auf dem Umflog ist anzugeben: „Sendungen zur Beförderung mit Flugzeug nach Amerika — Postamt Dessau“.

Der Lebenslauf der Flieger.

Ristitz ist der Ältere der beiden Piloten. Er wurde 1895 in Budapest geboren, befindet sich also im 32. Lebensjahr. Bei Beginn des Krieges meldete er sich als Freiwilliger in die österreichische Armee, wurde dort mehrfach ausgezeichnet. Pilot. Nach Beendigung des Krieges war er Verkehrsflieger bei der Ungarischen Luftverkehrsaktiengesellschaft. Seit dem 1. August 1925 ist er für die Dessauer Junkers-Werke tätig. Er ist ver-

heiratet und hat seinen Wohnsitz augenblicklich in Dessau. Der jüngere ist Edzard. Er ist 29 Jahre alt, wurde 1898 in Bremen geboren und meldete sich zu Kriegsbeginn bei der deutschen Armee ebenfalls als Kriegspilot.

freiwilliger. Den größten Teil des Krieges machte er als Flieger mit. 1924 trat er als Verkehrsflieger in den Dienst der neuen Bremer Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. Auch er ist verheiratet.



Der Junker-Pilot Ristitz.

freiwilliger. Den größten Teil des Krieges machte er als Flieger mit. 1924 trat er als Verkehrsflieger in den Dienst der neuen Bremer Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. Auch er ist verheiratet.

Anderer Wettbewerber.

Die Vorbereitungen des Kieler Rönneke zu seinem Ozeanflug werden in Travemünde mit verstärkter Kraft fortgesetzt. Die letzten Probeflüge mit dem Atlantikflugzeug „C 32“, die hauptsächlich zur Kontrolle des Betriebsstoffverbrauches und der Geschwindigkeit veranstaltet wurden, sind gut verlaufen.

Auch Levine, der sich mit Drouhin wieder gut versteht, ist in Paris startbereit und möchte gern als Erster den Europa-Amerikaflug durchführen. Von Zufällen dürfte es abhängen, wer das Rennen als Erster gewinnt.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die Frage der Kolonialmandate.

Das belgische Kabinett beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Frage der Kolonialmandate, die durch Deutschland auf der Völkerbundversammlung in Genf zur Sprache gebracht werden sollte. Wie die Brüsseler Blätter dazu mitteilen, ist die belgische Regierung der Ansicht, sie könne, da Frankreich und England geneigt seien, in dieser Frage dem deutschen Standpunkt Rechnung zu tragen, sich dem Standpunkt dieser Großmächte anschließen.

Daselbe Deutschland läßt sich inzwischen die Mühe nicht verdrießen, die technischen Fortschritte der Zeit un-

Die flüssigen Nahrungsmittel für die Kälber sind Milch, Bouillon oder andere Arten Brühen und Wasser. Diese flüssigen Nahrungsmittel sollten früh als erste Nahrung gegeben werden, die Milch warm, aber nicht gekocht. In einigen Fällen ist die Zugabe von einem Löffel voll Kaltwasser auf ein Liter von Vorteil. Auch Brot sollte eingebröckelt werden, obwohl einige Kälber, die freiwillig Milch nehmen, Brot in Milch nicht mögen.

Jungen Kälber sollte kein rohes Fleisch als tägliches Futter gegeben werden, wenn es auch in gewissen Fällen als Stärkungsmittel verwendet werden kann. Gute Milch oder Milchpräparate, gut gekochtes Hafermehl mit Milch und später ein bißchen gekochtes Gemüse mit Brühe usw. oder Fisch mit Reis gemischt würden für den jugendlichen Organismus besser und leichter verdaulich sein.

Sobald die bleibenden Zähne durchzubrechen beginnen, kann mit Vorteil etwas schon gekochtes Fleisch gegeben werden. Am besten eignen sich für die Kälber gekochte Kalbdaunen, die klein geschnitten und mit Brotkrumen und Reis vermischt werden. Gute Hundeflecken mit Stockfisch-Brühe aufgeweicht geben auch ein ausgezeichnetes Futter ab, das junge Kälber fast immer zu schätzen wissen. Sehr wichtig ist auch die regelmäßige Fütterung und die richtige Zubereitung des Futters. Wenn man eine Kälber kauft, sollte man sich immer nach der bisherigen Fütterung erkundigen, da ein plötzlicher Wechsel in der Diät oft gefährlich ist, auch darf nie mehr Futter hingestellt werden, als begierig aufgenommen wird. Klares Wasser sollte im Trinknapf nie fehlen. Eine zweimalige Fütterung am Tage dürfte in den meisten Fällen genügen.

Der Bienenhonig als Nahrungs- und Heilmittel.

Von Alwin Hartmann.

Der Honig ist ein edles Naturprodukt von unvergleichlichen Eigenschaften, welchen die Biene aus den Reichen der blühenden Pflanzen als süßen Nektar sammelt, dem Menschen spendet als köstliches Nahrungs- und wirksames Heilmittel. Der echte Bienenhonig ist ein überaus leichtverdauliches und höchst zuträgliches Nahrungsmittel, welches in allen seinen Atomen wirklichen Nährstoff enthält und nicht etwa durch Zucker ersetzt werden kann. Wie das Wasser unmittelbar in die Blutgefäße übergeht und keinen Rückstand im Darmkanal hinterläßt, so auch der Honig. Genießt man also einen Löffel voll Honig, so führt man dem Blute einen Löffel voll Nährstoff zu. Und wer genießt nicht gern Honig! Ein Butterbrot oder eine Semmel mit Honig bestrichen, ist ein Leckerbissen für jung und alt. Schon unsere Vorfahren, die alten Deutschen, liebten über alles den Met, ein Getränk aus Gerstenjaß und Honig. In der Neuzeit fabriziert man aus Honig unübertrefflichen Champagner und Honigwein, und wer einmal das köstliche Honigbier, das man sich leicht selbst herstellen kann, gekostet hat, wird die Begeisterung begreifen, die unsere Urabnen dem Met zollten. Vielfache Verwendung findet der Honig auch gegenwärtig zu mancherlei Gebäuden, wie Honigkuchen usw. Neben dem großen Nährwert besitzt der Honig eine bedeutende Heilkraft, die ihn geradezu zu einem Volksheilmittel ersten Ranges erhebt, was zum wesentlichen auf die nährenden Eigenschaften zurückzuführen ist. Viele Kranke gehen lediglich an Schwäche zugrunde, weil ihnen nicht schnell genug die verlorengegangenen Kräfte wieder ersetzt wurden. In solchen Fällen kann der Honig wegen seines hohen Nährwertes, zur rechten Zeit und in reichlichem Maße genossen, zu einem wahren Erretter und Retter werden. Ferner ist der Honig ein bedeutender Wärme-erzeuger. Ein bestimmter Wärme-grad ist allen Lebewesen zu ihrer Existenz und Gesundheit nötig, wo derselbe schwindet, tritt Krankheit, ja selbst der Tod ein. Indem nun der Honig Wärme erzeugt, wirkt er belebend und verjüngend ein, die Organe zu gesteigerter Tätigkeit anregend, und kann somit Genesenden die ehedemalige Körperkraft und Lebensfrische möglichst schnell ersetzen, dem Greise bei eintretender Altersschwäche die Tage seines Lebens um manchen

verlängern. In gleicher Weise ist daher Honig-geuß auch bei schwächlichen, kränklichen und blutarmen Kindern zur schnelleren Entfaltung der Lebenskräfte von Nutzen. Von altersher hat ihm die Volksmedizin nachgerühmt, daß derselbe so viel Arzneien in sich vereinige, als Blumen und Kräuter ihren Saft hergeben haben, und das nicht mit Unrecht. Wie im menschlichen Organismus das Blut des Lebens Leben ist, so werden auch die Pflanzen von einer Flüssigkeit durchströmt, die ihnen Wachstum und Gedeihen gibt. Zur Blütezeit ist dieser Saftstrom am reichlichsten vorhanden und sammelt sich gleichsam als edler Extrakt im Kelche als Nektar von solcher Süßigkeit und Viebligkeit, wie wir es in der Natur wohl kaum wieder finden. Die Biene ist nun der Gefandte der Natur, dazu bestimmt, die edlen Säfte des Pflanzenreiches mittels ihrer kunstvoll gebildeten Zunge aufzusaugen und in ihrem Honigmagen chemisch umzubilden und danach als fertiges Produkt zu Nütz und Segen des Menschen in ihrer Behausung aufzuspeichern. Die heilsamen Eigenwirkungen des Honigs gründen sich hauptsächlich auf seine schleimlösenden Eigenschaften. Auf den gesamten Darmkanal übt der Honig zunächst durch einen wohlthuenden Einfluß aus, daß er vorhandene Schleimmassen zur Lösung bringt und so Entzündungen (Katarthe) gemildert und zur Heilung gebracht werden; ferner wird durch die erwärmenden Eigenschaften die gesamte Verdauungs-tätigkeit gehoben. Durch Honig sind schon vielfach hartnäckige Magenleiden und Verdauungsbeschwerden geschwunden. Auch wirkt der Honig gegen Husten, in Katarthen der Brustorgane, als Rehlstopf-, Bronchial- und Lungenkatarth, in vielen Fällen geradezu überraschend. Von manchen Ärzten wird der Honig sogar für fähig erklärt zur Verhütung ernstlicher Lungenkrankheiten, er sei imstande, eine Lungenentzündung zu verheilen und im Ausbruch zu verhindern, ja selbst im ersten Stadium der Entwicklung aufzuhalten und zurückzuwerfen. Echten Bienenhonig erkennt man an der sogenannten Honigblume oder dem Bilde, d. h. dem Aussehen, dem Honigschein, ferner am Geschmack, sowie am Aroma oder Wohlgeruch. Das beste Erkennungszeichen der Echtheit des Honigs ist jedoch die Kristallisation desselben. Jede echte Honigsorte kristallisiert fein- oder grobkörnig. Es ist zu raten, den kristallisierten Honig aufzulösen, weil er dadurch nicht allein Aroma und Wohlgeschmack des frischen Honigs erhält, sondern auch leichter zu verdauen ist. Der Honig darf jedoch nicht bis zum Siedepunkt erhitzt werden, weil er sonst an Wohlgeschmack einbüßt und ihm auch die feinen ätherischen Öle und die heilsame Ameisensäure verlorengehen würden. Das Auflösen geschieht am einfachsten dadurch, daß man die Glasbüchse oder das Honiggefäß in einen Topf mit warmem Wasser stellt und so lange auf der heißen Ofenplatte stehen läßt, bis der Honig flüssig ist. Echter Bienenhonig wird auch nie in Gärung übergehen, er hält sich viele Jahre lang, wenn man ihn an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt; Keller oder feuchte Gemäße eignen sich also nicht hierzu. Möchte das deutsche Volk immer mehr den großen Wert des Bienenhonigs erkennen lernen und ihn nicht nur als Leckerbissen des Jahres einmal zur Osterzeit genießen, sondern als tägliche Gabe auf den Familientisch bringen. Der große gesundheitliche Nutzen würde sich sehr bald zeigen!

Sind die künstlichen Düngemittel giftig?

Von Diplom-Landwirt Braun.

Durch die Presse ging kürzlich folgende Mitteilung: „In Unterlachen an ein sechs-jähriger Knabe Sauerampfer von einer mit Kunstdünger stark gedüngten Wiese. Das Kind erkrankte schwer und starb nach einigen Tagen unter Vergiftungserscheinungen.“ Mit dieser Tatsache wird eine Eigenschaft des Kunstdüngers beleuchtet, die früher, als er allmählich Eingang in die Landwirtschaft fand, häufig genug überschätzt wurde, die aber doch besteht und nicht gering beachtet werden soll. Bei der Kunstdüngeranwendung muß nämlich eine gewisse Vorsicht walten, sonst können solche Giftwirkungen, die den oben geschilderten bedauerlichen Unfall im Gefolge hatten, immerhin eintreten. Für die landwirtschaftliche Praxis ergibt sich vor allem die Forderung, mit Kunstdünger bestreute Flächen, in diesem Falle Weiden, nicht zu bald mit Vieh zu betreiben, denn auch hier können Verluste, bedingt durch Krankheiten der Tiere,

die auch zum Tode führen können, sich einstellen. Einen Fall von Vergiftungserscheinungen erwähnte gelegentlich der Winterversammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern im Januar 1922 Herr v. Meher-Starghausen, demzufolge Kühe, die auf mit Kaltschlacke gedüngten Weiden sich bewegten, verstorben waren. Ein anderer, weit schwererer Fall hat sich ein paar Jahre früher in Kärnten zugetragen. Eine Moortweide war mit Thomasmehl, Kainit und Chilealpeter gedüngt und dann mit Weidevieh betrieben worden, von dem 20 Tiere an Vergiftungserscheinungen erkrankten und 14 eingingen. Daraufhin wurden Versuche mit Schafen angestellt, die darun sollten, welche einmalige Gabe von künstlichen Düngern tödlich wirkte und des weiteren, ob kleinere, wiederholt verabreichte Mengen derselben für die Tiere gefährlich sind. Man ging dabei mit Vorsicht vor und gab den Kunstdünger als Brei oder, soweit er sich löste, in Lösung, nicht etwa in Futtermischung. Die Resultate dieser Versuche sind in der „Zeitschrift für Landw. Versuchswesen in Deutsch-Osterreich“, Jahrgang 1919, von G. Gantner und D. v. Dzabel bekanntgegeben worden und waren wie folgt: Thomasmehl: tödliche Mengen (0,9 bis 3,9 kg in täglichen Gaben von 100 g) werden von den Tieren nicht freiwillig genommen. Mit Thomasmehl gedüngte Flächen dürfen also nicht sofort betreten werden. Superphosphat: verlangt gleichfalls Vorsicht nach dem Ausstreuen. Man wies in dem Düngemittel Arsen nach. Kainit (15prozentig): bei 100 g täglicher Gabe erfolgte der Tod erst nach 37 Tagen. Die Wirkung tritt also hier sehr langsam ein, bei entsprechender Vorsicht sind keine Verluste zu befürchten. 40prozentiges Kalisalz: 100 g täglich wirkten tödlich nach 3½ bis 6 Tagen infolge eintretender Herzlähmung. Schwefelsaures Ammoniak: wirkte bei 100 g täglicher Gabe nach 4 bis 5 Tagen. Chilealpeter: der Tod trat bei 100 g bereits nach dem ersten Tage ein. Kalisalpetat: ¾ bis 1½ g je 1 kg Körpergewicht wirkten am gleichen Tage noch tödlich.

Nach diesen Versuchen unterliegt es keinem Zweifel, daß unter allen Umständen beim Ausstreuen der für uns so wertvollen künstlichen Düngemittel Vorsicht am Platze ist, die sich noch dahin ausdehnen hat, daß frisch gedüngte Flächen, vor allem bei Kühen, nicht abgetreten werden dürfen. Man darf die Tiere erst nach etwa 14 Tagen austreiben, bis zu welcher Zeit keine Gefahr mehr für eine Vergiftung besteht. Auch Kinder sind fernzuhalten, und es ist höchste Pflicht der Eltern, ihre Kinder in diesem Sinne zu belehren.

Milchmangel bei Ziegen.

Von Dr. Fleischhauer.

Milchmangel bei Ziegen kann durch mancherlei Ursachen hervorgerufen werden. In vielen Fällen sind innerliche Krankheiten Schuld daran, besonders kommen hierbei Magen- und Darmkrankheiten in Betracht. Selbstverständlich verursachen chronische katarrhalische Entzündungen ebenfalls Milchmangel, auch unentwickelte Euter und Ferkelentfer bedingen die Erscheinung.

Weiterhin beeinträchtigen die Milchherzeugung ungünstig Heimweh nach dem gewohnten Stall, Angst vor dem Melken durch fremde Personen und Sehnsucht nach den Jungen. Daß auch schlechte Fütterung und Haltung der Ziegen die Milchproduktion verringern, ist bekannt.

Um den Milchtrag zu erhöhen, müssen bereits die jungen Tiere während ihrer Entwicklung zweckmäßig ernährt und gepflegt werden. Man gebe vor allem reichliches Futter, wie Hafer, Vierzehrer, Ruckeln und Klee. Außerdem sorge man für gut ventilierte, gesunde Stallungen und für viel Bewegung in frischer Luft. Bemerkt man bei Ziegen Rückgang der Milch, so melke man möglichst oft am Tage, auch wenn zunächst nur wenig Milch kommt. Hierdurch wird die Drüsentätigkeit angeregt, so daß die Euterviertel dann wieder zu arbeiten beginnen.

Recht gut bewährt hat sich bei Milchmangel Roggenschlag, Fenchel, Wacholderbeeren, Anis und Kümmel. Auch die sogenannten Milchpulver, von denen Ziegen einen Teelöffel erhalten, sind zu empfehlen. Hesse alle diese Hausmittel nichts, so muß auf eine innerliche Krankheit geschlossen werden. In solchen Fällen zögere man nicht, sondern befrage den Tierarzt.

Neues aus Stall und Hof.

Einen guten Melker erkennt man schon an dem Geräusch, das die ausströmende Milch verursacht und an der Höhe der Schaumbildung. Ein Zeichen schlechten Melkens ist es, wenn nur wenig Schaum auf der Milch steht. Nun verhalten sich aber auch die Kühe sehr verschieden beim Melken. Manche lassen sich nur schwer melken. Die Ursachen können sein: Erkältungen, besonders durch Zugluft, Nahliegen, kaltes Tränken und im Melken durch zu schwache Personen. Bei schwer melkenden Kühen sind auch oft die Striche mit einer gröberen Haut überzogen. Man kann sie mit Erfolg dadurch wieder geschmeidiger machen und das Melkgeschäft erleichtern, daß ein Stück einer weichgekochten Kartoffel kurz vor dem Melken zwischen den Händen fein zerrieben wird. Das Melken geht dann sofort leichter vonstatten. Hingegen ist ein Einsetzen der Hände und Striche in keinem Falle zu empfehlen, weil das Fett bald ranzig wird und der Milch einen Beigeschmack verleiht. W-i.

Komfrey als Bauchweitungsmittel. Prof. Lehmann-Göttingen empfiehlt schon vor längerer Zeit auf Grund seiner reichen praktischen Erfahrungen, die Läuferweine vor Beginn der Mast mit einem bauchweitenden Futter zu ernähren, damit sie bei der eigentlichen Mast befähigt werden, wirtschaftseligere, voluminösere, weniger gehaltvolle Futtermittel zu zu verwerten. Dadurch verbilligt sich die Schweinemast naturgemäß ganz erheblich. Komfrey eignet sich dazu ganz vortrefflich. Durch ihren Anbau wird auch an solchen Stellen, wie schattigen oder feuchten Winkeln, ein gut verwerthbares Futter gewonnen, was wiederum ermöglicht, den Schweinebestand zu vergrößern und ihn billiger zu ernähren. Mit Beginn der eigentlichen Mast hat aber ein eiweißreiches Futter einzusetzen. In dieser Beziehung wird besonders in kleineren Betrieben noch zu große Futterverschwendung getrieben, indem dort die Tiere schon in der Mast noch zu eiweißarm und zu ballastreich gefüttert werden. Dr. Ws.

Rohes Kartoffelschalen an Kaninchen. Die Kartoffelschalen dürfen an Kaninchen auch im rohen, ungekochten Zustande gefüttert werden. Aber ansehnend verhalten sich hier die Tiere recht verschieden. Ich habe Kaninchen gehabt, die, wenn sie einmal gekochte Schalen bekommen hatten, die mit einer kleinen Prise Kochsalz noch schmackhafter gemacht worden waren, an die rohen Schalen nicht mehr herangingen. Andere Tiere wiederum fressen auch die rohen Schalen mit einem geringen Kochsalzzusatz gern und ohne Nachteil. Die Kartoffelschalen dürfen ihres Solangehaltes wegen nicht verfüttert werden. Der geringe Kochsalzzusatz hat nicht nur den Zweck, das Futter schmackhafter zu machen, sondern er soll auch dem hohen Kaligehalt der Kartoffelnahrung wirksam entgegenwirken. Dr. Gr.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die größten und schwersten Roggenkörner auszusäen, ist falsch, denn sie stammen aus Mehren, die schlecht befeuchtet sind und große Lücken, Scharten, aufweisen. Ist die Schartigkeit durch schlechte Witterung oder Getreideschädlinge, wie in erster Linie durch Blasenflöhe, verursacht, dann allerdings vererbt sich diese Schartigkeit nicht. Ist die Schartigkeit aber lediglich durch die Ausaat solcher Körner entstanden, die aus Mehren von anerkannter Schartigkeit herkommen, dann vererbt sich diese Form der Schartigkeit sicher und hat großen Ernteausfall im Gefolge. Mit den Körnern ist es wie mit den Ferkeln einer Sau. Wenn ich eine Sau mit drei Ferkeln habe und eine mit zehn, dann sind natürlich die zehn Ferkel kleiner als die drei Ferkel. Wenn ich aber die zehn Ferkel für sich zusammen wiege und die drei ebenfalls, dann wiegen die zehn Ferkel erheblich mehr als die drei. Und so ist es auch beim Roggen. Es finden sich hier immer die größten Körner in den schlecht befeuchten, den schartigen Mehren. Die alten Wissenschaftler und Praktiker sagten: für das größte und schwerste Korn, dann habe ich die besten Ferkel. Dieser Satz ist falsch, besonders dann, wenn ererbte Schartigkeit vorliegt. Darum, Landwirte, denkt bei

zeiten an die Beschaffung von Saatkorn ohne Schartigkeit.

Dr. W.

Grummetheu nicht immer Jungviehfutter. Obgleich das Heu vom zweiten Schnitt, das Grummetheu, im allgemeinen einen etwas höheren Eiweißgehalt als das vom ersten Schnitt hat, wird es trotzdem vielfach deshalb nicht an Jungvieh verfüttert, weil es sich, wahrscheinlich wohl infolge seiner feuchteren Beschaffenheit im Heustock, stärker erhitzt. Solch stark fermentiertes Heu ruft dann leicht Durchfall hervor. Vorbeugen kann man dem starken Erhitzen dadurch, daß das Grummetfutter auf Dielen oder Schwartenbrettern mit breiten Spalten gelagert wird. Es erfolgt dann von unten her eine langsame Durchlüftung des Heustocks, die eine zu starke Wärmeentwicklung nicht zuläßt. Dadurch wird auch der Selbstentzündung in wirksamer Weise vorgebeugt. W.

Arbeitskalender für den Garten im August.

Giergarten. Blumenbeete und Gehölzgruppen werden nach wie vor sauber gehalten, bewässert und der Boden gelockert. Verblühte Blumenstände entferne man, da die Blühwilligkeit nachläßt, sobald die Pflanze Samen ansetzt. Wo Samen geerntet werden soll, muß man den ganzen Sommer hindurch jede reife Frucht abnehmen und luftig, warm und trocken zum Nachreifen hängen. Mit dem Veredeln der Rosen wird begonnen; das Augenmerk ist auf gut ausgebildete, nicht treibende Augen zu richten. Die Dahlien zeigen jetzt ihren Haupttrieb und werden an starken Pfählen aufgebunden.

Obstgarten. Die warme, trockene Luft ist für das Reifen des Obstes gut, doch brauchen jetzt die Bäume mit reichem Behang viel Wasser. Das Fallobst muß weiter aufgesammelt, verwertet bzw. vernichtet werden. Alle Verblebungen müssen beendet werden. Beim Spritzen gegen Ungeziefer vermeide man giftige Mittel, da geringe Mengen an den Bäumen verbleiben können.

Gemüsegarten. Jetzt ist die beste Zeit, Erdbeerbette anzulegen. Das Land dazu muß tief bearbeitet und gut gedüngt werden und darf nicht vorher Erbbeeren getragen haben. Das freigeordnete Land wird neu mit Kohlrabi, Mören und Salat für den Herbst bestellt, das gleichen mit Spinat und Grünbohnen. Bei den Tomaten wird der Leittrieb eingestutzt. M. W.

Das Entfernen trockener Äste an den Obstbäumen, besonders an Kirichen, geschieht am besten im Herbst, wenn die Blätter noch am Baume hängen, weil sich dann die abgestorbenen Äste leicht von den andern unterscheiden lassen. Späterhin ist das sehr viel schwerer, und es werden dann sehr viel Äste übersehen, die hätten entfernt werden müssen. Beim Abschneiden soll stets bis an das gesunde Holz heran geschnitten werden, damit dieses einen Reiz, den Wundreiz, erhält, der zu neuem Wachstum anregt. M. W.

Das Durchsieben feuchten Sandes oder feuchter Erde, wie sie unter anderen für Blumentöpfe gebraucht wird, durch enigmatische Siebe ist schwerer als das Durchsieben trockenen Materials, weil sich die Siebmaschen nur zu leicht verstopfen. Man kann sich aber auch diese Arbeit wesentlich dadurch erleichtern, daß man auf das durchzuhebende Material einen flachen, etwa 3 Pfund schweren Stein legt. Er gleitet bei der Bewegung des Siebes hin und her, beschleunigt durch seinen Druck das Hindurchtreten der Masse und hält die Siebmaschen dauernd offen. Ws.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Leppich-Reinigung. Wohl in jedem Haushalte wird in angemessenen Zwischenräumen gründliches Reinemachen vorgenommen. Dazu gehört auch das Reinigen der Leppiche, in denen sich im Laufe der Zeit, auch trotz dauernder Benutzung eines Staubsaugers, reichlich Staub und auch wohl verschiedene Flecke angesammelt haben. Da ist es ratsam, die Leppiche erst mal tüchtig klopfen zu lassen, und zwar zuerst von der linken, danach von der rechten Seite. Dann wird gut nachgebürstet, und nun erst geht man an die Beseitigung der Flecken oder, wo solche nicht vorhanden sind, an das Auffrischen der Farben. Da hat sich stets ein Abreiben mit Sauerseife recht gut bewährt.

Dieses wird ganz trocken ausgedrückt und der Leppich strichweise damit abgerieben. Die Farben werden dadurch wieder aufgefrischt. Den gleichen Erfolg hat man mit Essigwasser, ein viertel Liter Essig auf vier Liter lauwarmes Wasser. Die Lächer werden damit angefeuchtet und gut ausgedrückt, darauf der Leppich gleichfalls strichweise damit abgerieben. Das Wasser muß nach Bedarf erneuert werden. Auch Rindergalle ist ein bewährtes Reinigungsmittel. In einen Eimer mit lauem Wasser tut man eine halbe Rindergalle, vermischt es gut miteinander und verfährt ebenso wie mit Essigwasser. Da nach dieser Behandlung die Leppiche stets noch ein wenig feucht bleiben, lasse man sie möglichst einen Tag unbenutzt, oder man lasse sie auf der Leppichstange an der Luft, jedoch nicht in der Sonne, trocknen. Sollten sich nun doch noch Flecke zeigen, so beseitigt man diese am besten mit angewärmtem Benzin. Die Benzinflasche stellt man in ein Gefäß mit warmem Wasser und schüttelt sie zur schnelleren Erwärmung öfters um. Dann reibt man tüchtig mit einem benzingertränkten Lappen die fleckigen Stellen und reibt mit einem trockenen Tuch nach. Größte Vorsicht ist dabei geboten, da Benzin bekanntlich sehr feuergefährlich ist. E. S.

Tauben in Zitronentunke. Die Tauben werden gerupft, gereinigt und in vier Teile zerhackt. In etwas Brühe mit einem Stück Butter, fein gehackter Petersilie und gewiegter Zitronenschale dämpft man sie weich. Dann macht man eine helle Mehlschwitze, gießt sie mit Brühe auf, gibt die Tauben hinein, preßt den Saft von einer Zitrone hinzu, läßt alles einmal aufkochen und serviert die Tauben in einer tiefen Schüssel, von einem Kranz weich gedünstetem Reis umgeben. M. in E.

Hefgericht. Der sauber vorbereitete Hef wird in Stücke zerlegt und mit Sahne oder Milch angefeuchtet. Dann fügt man Salz, feinen Pfeffer, Zwiebelwürfel, Butter und einige Petersilienwurzeln hinzu und läßt ihn leise garziehen. Die Soße wird mit in Milch verquirltem Weizenmehl sämig gemacht. Man reicht kleine, runde Salzkartoffeln zu dem Gericht. M. W.

Steinpilze in Fleischbrühe. 6 Personen. 1 Stunde. Man schält 1 kg gute Steinpilze, schneidet ihnen die gelbe Unterseite ab, teilt sie in möglichst gleichmäßige Stücke, wirt sie in wallendes Salzwasser, läßt sie zehn Minuten tüchtig darin aufkochen und schüttet sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Unterdessen läßt man einen Maggi's Fleischbrühwürfel in einer Oberkassette kochenden Wassers zu Fleischbrühe auf und stellt diese einfallen zurück. Dann läßt man in einer Kasserolle 50 bis 80 g Butter zergehen, legt die Pilze hinein, gießt nach einigen Minuten die Fleischbrühe dazu, streut einen Löffel Mehl darüber, sowie etwas Salz und läßt alles zusammen nur einmal aufkochen. Beim Anrichten fügt man noch 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie hinzu. M. W.

Kabinettputting mit Kumpso. Der Boden sowie der Rand einer gekuppelten Puddingform werden dicht mit Biskuit ausgelegt. Darüber streut man Sultaninen, dann kommt wieder Biskuit und so fort, bis die Form dreiviertel gefüllt ist; die oberste Schicht muß Biskuit sein. In dreiviertel Liter Milch verquirlt man 125 g Zucker, fünf Eier, etwas Vanille und eine Prise Salz. Nun gießt man die Eiermilch in die Puddingform und läßt es eine Stunde stehen, um ihn dann eine Stunde im Wasserbade zu kochen. Dazu reicht man folgende Soße: drei Eigelb und 125 g Zucker werden schaumig gerührt, dann kommen hinzu ein knappes halbes Liter Milch, etwas abgeriebene Zitronenschale, der Saft einer Zitrone, ein Teelöffel Weizenmehl und vier Eßlöffel Rum. Auf dem Feuer tüchtig schlagen, bis es zu kochen anfängt. Heiß servieren. E. S.

Brombeeren einzumachen. Schöne, reife Brombeeren werden gewaschen, dann gewogen und auf jedes Pfund das gleiche Gewicht Zucker gerechnet. Dieser wird gekautert und tüchtig abgeschäumt. Dann schüttet man die Beeren hinein, läßt nur einmal aufkochen, nimmt sie mit einem Schaumlöffel heraus und legt sie in passende Gläser. Den Saft läßt man dick einkochen, läßt ihn abkühlen, gibt etwas kleingehackte Vanille hinzu und gießt ihn über die Früchte. E. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beantwortung für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Frage die genaue Adresse, die Fragesteller enthält. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, so wie ein Portoanteil von 30 Wfg. beizulegen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzulegen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein zwölfjähriger Wallach hat seit 2½ Wochen ein Blasenleiden und geringe Freßlust. Der spärliche Urin ist dickflüssig. Kann das Leiden auf die Nieren übergehen? Was ist zu tun? R. in W.

Antwort: Ihr Wallach leidet an Blasenkatarrh, der auch auf die Nieren übergreifen kann. Geben Sie ihm Säureabtreiber auf das Futter und eine Abkochung von Petersilienwurzel. Ratfamer ist es natürlich, einen Tierarzt hinzuzuziehen, der durch Blasenpumpen das Leiden schneller beseitigen wird. Vet.

Frage Nr. 2. Mein Tierarzt stellte bei meiner Kuh das bösartige Katarrhale Fieber fest. Nach seinen Aussagen ist die Krankheit auf Erkältung zurückzuführen und nicht ansteckend. Von anderer Seite erfahre ich das Gegenteil. Welche Behauptung ist richtig? Geht gegebenenfalls die Krankheit auch auf Milchüber über? J. S. in B.

Antwort: Ihr Tierarzt hat recht, wenn er Ihnen sagt, daß das bösartige Katarrhale Fieber eine Krankheit nicht ansteckender Natur ist. Die Bakterien, durch welche diese Krankheit verursacht wird, sind gewöhnlich in jedem gesunden Tier vorhanden und wirken nur unter gewissen, den Tierkörper schwächenden Einflüssen krankheitsverregend. Dies ist der Fall bei Erkältung, Ueberanstrengung, plötzlichem Temperaturwechsel, feuchter Witterung, bei Fütterungsfehlern, bei Aufnahme von unreinem Wasser oder verdorbenem Futter und Vorhandensein von dunklen, niedrigen und wenig gelüfteten Stallungen sowie in dumpfigen Gegenden. Tiere unter einem Jahr werden im allgemeinen nur selten betroffen. Reinen und desinfizieren Sie gründlich und wiederholt den Stall (Kalkmilch), fügen Sie fets für saubere, trockene Streu und gute Durchlüftung des Stalles. Geben Sie den Tieren gutes, nicht verdorbenes Futter. Bei Auftreten weiterer Krankheitsfälle trennen Sie bis zum Eintreffen des Tierarztes die eventuell erkrankten Tiere von den gesunden. Dr. Fl.

Frage Nr. 3. Die Ferkel meiner Erstlingsfau gehen an einer ruhrartigen Krankheit zugrunde. Bei der Sektion findet sich Wasser im Herzbeutel vor. B. B. in B.

Antwort: Wahrscheinlich liegt bei Ihren Ferkeln Schweinepest vor, über deren Vorkommen in neuerer Zeit häufiger geklagt wird. Rurpfuschen Sie in diesem Falle nicht, sondern ziehen Sie einen Tierarzt umgehen zu Rate, damit er das Erforderliche anordnet. Es wird die Einfindung eines Kadavers an das Bakteriologische Institut Ihrer Landwirtschaftskammer erforderlich sein, das Ihnen dann weiteren Bescheid zugehen läßt. Sollte Pest tatsächlich vorhanden sein, ist Starkdesinfektion des Stalles erforderlich, und die noch gesunden Tiere sind zu impfen. Zur Vorbeuge in Zukunft mehr naturgemäße Schweinehaltung betreiben, die Tiere täglich mehrere Stunden lang ins Freie lassen, damit sie sich warm laufen, sich sonnen und fuhlen und Erde aufnehmen können, weil das ganz unbedingt zur rationellen Aufzucht gehört; dann warmes Lager im Stall auf Holzspalten und das Futter in breiter Form geben, keine Suppenfütterung; das Getränk erhalten die Tiere vor dem Freßfen. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. In der frischgemolkene Milch meiner Ziege setzt sich seit etwa drei Wochen gelber Schleim ab. Das Tier hat keine Schmerzen beim Melken und ist sonst gesund. Da ich die Milch meinem einjährig-jährigen Kinde gebe, frage ich an, ob sie genießbar ist. G. in C.

Antwort: Derartige Milch ist nicht genießbar. Die Ursache besteht u. a. in plötzlichem Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung. Auch sind unsaubere, feuchte und duntpe Milchkantern schuld daran, ebenso unneine Milchgefäße. Es sind deshalb Milchkantern und Stallungen gut zu lüften und mit Kalkmilch zu bestreichen. Die Milchgefäße sind mit kochendem Wasser auszuspülen und Hinterteil und Euter der Ziege gründlich zu reinigen. Die Milch ist auf 75 Prozent Celsius zu erhitzen. Lassen Sie die Milch bakteriologisch von der zuständigen Landwirtschaftskammer untersuchen. Dr. Fl.

Frage Nr. 5. Mein kleiner Hund verlor seit Öktern seine Munterkeit und Freßlust, so daß seine Kräfte immer mehr abnahmen. Der Tierarzt stellte Magen- und Darmkatarrh fest. Temperatur und Puls sind normal. Nach der Verabreichung von Rizinusöl und Kamala trat mehrmaliges Erbrechen ein und Kotabgang. Seitdem ist unser Hund noch elender geworden. Er trinkt auch nicht mehr Wasser, das er sonst sehr gern genommen hat. Die Zunge hat ihre frische, rote Färbung verloren, sieht blaugrau aus und hat an den Rändern dunkle Flecke bekommen. Aus dem Maule kommt seit einigen Tagen ein sehr übler Geruch. R. Sch. in U.

Antwort: Zu dem Magen-Darmkatarrh Ihres Hundes hat sich die sogenannte Maulfäule hinzugefügt (Bleivergiftung?). Säubern Sie die Maulhöhle durch Ausspülen mit Salbeilätter-Abkochung, und zwar ein Eßlöffel voll auf ein halbes Liter Wasser, und geben Sie geschabtes Fleisch und gekühlte Milch. Vet.

Frage Nr. 6. Meine Angorahage ist schon fast drei Wochen lang läufig. Ich habe sie eingesperrt, da ich sie nicht decken lassen will. Gibt es ein Mittel, um die Läufigkeit zu unterbinden? Fr. G. M. in I.

Antwort: Gewöhnlich dauert die Brunst bei Hagen nur vier bis fünf Tage, doch bleiben eingesperrte Hagen oft vierzehn Tage und länger brünstig. Ein Radikalmittel zur Unterdrückung der Brunst ist die Kastration. Eine Röntgen-Bestrahlung der Eierstöcke dürfte wohl zu teuer und zu unerklässig in der Wirkung sein. Vet.

Frage Nr. 7. In jüngster Zeit sind mir vier Hühner eingegangen, an einem Tage zwei Stück, die den Legebarn herausgedrängt hatten. Woher kommt das und was läßt sich dagegen tun? C. K. in R.

Antwort: Ihre Hühner litten an Mastdarm- oder wahrseheinlicher an Eileitervorfall. Der Grund dafür kann eine starke Verstopfung sein, das Legen abnorm großer, auch schalenloser Eier, Schläge, Stöße aus den Hinterleib, entzündliche Zustände. Das kranke Tier allein fegen! Die vorgefallenen Teile mit lauwarmem Wasser, dem einige Tropfen Eickloresol zugefügt werden, gut reinigen, dann zurückbringen, kleine Eicklücken einführen. Das Huhn halten, bis das Drängen aufhört. Innerlich geben Sie Opium-Pillen, Opium-Tinktur fünf bis zehn Tropfen in einen Teelöffel Rotwein mehrmals am Tage. Al.

Frage Nr. 8. Wie und bis zu welchem Alter werden junge Hühne kapamisiert? Welches ist ein geeignetes Massfutter? C. P. in C.

Antwort: Das Kapamisieren geschieht bei leichten Rassen, wenn die Hühnen etwa 500 g schwer sind, bei schweren, wenn sie 750 g bis 875 g wiegen. Das dürfte etwa im Alter von acht bis neun Wochen der Fall sein. Nur geübte Leute sollen kapamisieren! Lassen Sie die Kapamieren neun bis zehn Monate alt werden. Kapamutter ist kaum nötig, eine etwas reichlichere Fütterung genügt. Al.

Frage Nr. 9. In nassen Sommern leiden die Roggenfelder stark unter der Veruntrautung durch wilde Widern. Wie können dieselben am besten ausgerottet werden? F. B. in C.

Antwort: In diesem Herbst ist der Aker nach dem Mähen sofort zu sähen, um möglichst viele Widernsamen noch in diesem Herbst zum Aufgehen zu bringen. Dann ist in den nächsten Jahren der Aker nur mit Hackfrüchten und Grünfütterungsgemenge zu bestellen, denn beim Anbau von Getreide würde immer ein Teil der Widernsamen vor der Ernte ausfallen und das Land von neuem veruntrauten. Dazu kommt, daß der Widernsamen

sehr hartnäckig ist und oft erst nach jahrelangem Liegen im Boden zur Keimung kommt. Deshalb muß die Fruchtfolge auf diesem Aker, wie oben angedeutet, durchgeführt werden. Denn das unreif abgemähete Grünfütterergemenge läßt auch den Widernsamen nicht zur Reife kommen, und durch den Hackfruchtbau sollen alle keimenden Widernsamen vernichtet werden. Es muß dann auch mit dem Anbau dieser Früchte möglichst vieles Pflügen, Eggen und Wschleppen verbunden werden, um immer wieder von neuem den Widernsamen in eine für die Keimung günstige Tiefe zu bringen, um ihn dann bald darauf zu vernichten. Erst nach Jahren wird die Veruntrautung durch die Widernsamen abnehmen, und in der Folgezeit ist jede neue Widernpflanze spätestens zu Beginn der Blüte zu vernichten. Wie bei aller Unkrautverteilung, hilft auch hier nur Fleiß und Ausdauer zum Ziele, mit chemischen und ähnlichen Mitteln ist nichts zu erreichen. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Ich erwarte dieses Jahr von meiner dreijährigen größeren Himbeeranpflanzung eine sehr gute Ernte und möchte diese gern für meinen Haushalt verwenden. Was kann man alles daraus bereiten und wie sind die Rezepte dafür? Ich reflektiere ganz besonders auf ein gutes Himbeerfrucht-rezept. H. S. in C.

Antwort: Himbeeren lassen sich am besten zu Marmelade und Saft (Sirup) verarbeiten. Alle andern Verwertungsmöglichkeiten, wie Gelee, Wein, Himbeereisig und eventuell Likör sind weniger beliebt, da sich andere Früchte besser hierzu eignen. Marmelade ist sehr leicht herzustellen. Die Himbeeren werden zerkleinert und mit 40 % Zucker unter stündigem Umrühren so lange eingekocht, bis die Masse lappig vom Löffel fällt oder eine Probe auf einem Teller erkaltet nicht mehr auseinanderfließt. Zur Marmelade ohne Kerne werden die Früchte zunächst mit wenig Wasser aufgekocht und dann noch heiß durch ein Sieb oder eine geeignete kleine Durchtreibmaschine passiert, so daß die Kerne von dem Fruchtmark getrennt werden. Die Masse wird dann wie vorher eingekocht. Um Himbeerfrucht herzustellen, gibt es verschiedene Wege. Der Himbeerstrup der Apotheken, die sogenannte Arzneibuchware, ist am stärksten mit Zucker eingekocht. Auch werden die Himbeeren vorher vergoren. Doch läßt sich auch folgendermaßen verfahren: Die Himbeeren werden wie vorher aufgekocht, der Saft wird abgepreßt und auf 3500 g mit 6500 g Zucker unter Abschäumen einmal tüchtig aufgekocht. Er hat dann die Stärke des Apothekenartikels. Nimmt man weniger Zucker (z. B. gleiche Teile), so beschlägt er z. B. bisweilen beim Lagern. Um dies zu vermeiden, muß er heiß in die gut gereinigten und angewärmten Flaschen gefüllt und mit besten Korken verschlossen werden. Die noch heißen Flaschen läßt man dann umgekehrt erkalten, damit die Korken immer steril werden. Rezept auf halbem Wege: Auf 1 kg Saft rechnet man 1,50 kg Zucker und 30 g Weinsäure. Beides wird in den Saft ohne aufzukochen mit einem Holzlöffel unter Umrühren aufgelöst. Dieser Saft kommt ebenfalls in gut gereinigte und mit Feinsprit ausgeschwenkte Flaschen. Jedoch wird nicht mit Korken verschlossen, sondern mit ungebrauchter, geruchsfreier Watte, welche zu Pfropfen gedreht wurde. Er muß recht kühl aufbewahrt werden. Endlich läßt sich der Rohsaft auch ohne Zucker aufheben, wenn man ihn in folgender Weise behandelt. Diese Methode ist besonders für größere Mengen geeignet, welche man erst später mit Zucker zu Himbeerstrup einkochen will. Die Himbeeren werden zerstampft und unter täglichem mehrmaligem Umarbeiten drei bis fünf Tage in zugedeckten Gefäßen vergoren. Wenn sich die Masse beruhigt hat und auf der Oberfläche Saft abscheidet, wird abgepreßt. Dieser vergorene Rohsaft verdirbt in dicht und spundvoll verschlossenen Gefäßen nicht, sondern kährt sich allmählich und bekommt ein feines Aroma. Er läßt sich in dieser Weise unverändert lange aufheben. Klar abgeseiht, kann er zu beliebiger Zeit mit Zucker zu Himbeerstrup aufgekocht werden. Dr. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

36. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

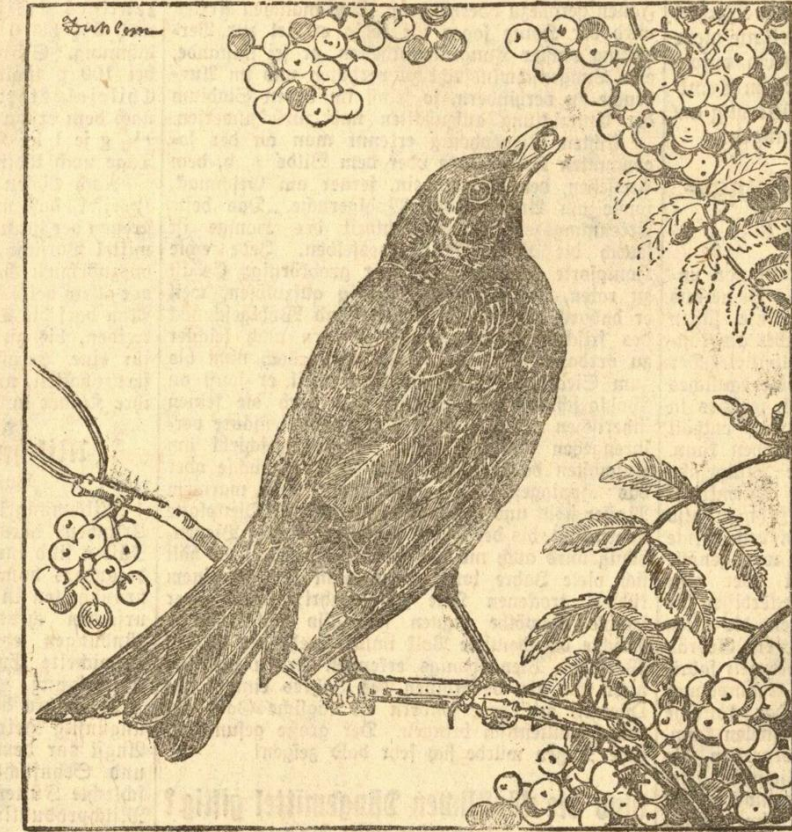
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1927

Die Schwarzdrossel (Amsel).

Von Johannes Voigt, Tschowitz (Naggen).
(Mit Abbildung.)

Der Lieblingsaufenthalt der Schwarzdrossel ist der gemischte Wald mit vielem Unterholz und Gewässern. Im Winter hält sie sich mehr in Parkanlagen und Gärten auf. Sie erreicht die Größe einer Taube und ist in ihrem Äußeren überhaupt eine stattliche Erscheinung. Die Farbe des Männchens ist rein tiefschwarz, hat aber nicht die schöne metallisch grün glänzende Färbung aufzuweisen wie z. B. der Star. Der schöne goldgelbe Schnabel hebt sich recht wirkungsvoll von der dunklen Farbe ab. Das Weibchen ist graubraun. Die Schwarzdrossel ist Zug- und Standvogel. Im zeitigen Frühjahr sieht sie mit Vorliebe auf hohen Bäumen und läßt ihren schönen, flötenden Gesang weithin erschallen, der recht feierlich klingt. Außer der Gesangszeit treibt sie sich meistens auf dem Boden umher und sucht nach allerhand Insekten, mit Vorliebe nimmt sie auch Regenwürmer. Nach meinen Beobachtungen ist sie äußerst schreckhaft; nähert man sich ihr plötzlich, fliegt sie mit lautem Geschrei davon und läßt ihre Töne erschallen, die ähnlich wie taf taf erklingen. Sie nistet auf Bäumen aller Art. Zum Teil ist sie nützlich, teils aber auch schädlich, da sie die Nester der Kleinvögel plündert und zerstört. Die Schwarzdrossel liebt auch Beeren, und wo sie sich in größerer Anzahl breit macht, ist der Obstgartenbesitzer sehr in Sorge, da sie besonders gern Kirschgen nascht. Etwas Eingreifen bei einer Plage dieser Vogelart ist am Platze, jedoch keine völlige Vernichtung. Es ist eben im Haushalt der Natur so eingerichtet, daß alles seine zwei Seiten hat.



Schwarzdrossel (Amsel).

Kahenfütterung.

Von Dr. W. Wieland.

Da in Deutschland nur ausnahmsweise Kahen als Haustiere oder zu Ausstellungszwecken gehalten werden, ist man in der Regel zufrieden, wenn durch die Fütterung die Kahen am Leben erhalten und ihr Allgemeinbefinden nicht gröblich gestört wird, kurz — wenn die Kahen gerade so ihr Leben fristet. Ganz anders handelt der Kahenbesitzer und -züchter in England, dem klassischen Lande der Kahenzucht; er weiß sehr wohl, daß nur geeignete Zuchtwahl und gute Fütterung dazu beitragen, schöne, kräftige und temperamentvolle Kahen hervorzubringen. Zu

möchte ich mich daher etwas eingehender mit dem Speisegettel für unsere Miez befassen, die ebenso, wie z. B. der Hund, ein Recht auf gute und zweckmäßige Ernährung besitzt. Das Futter der erwachsenen Kahen soll aus Fleisch, Fisch, Gemüse, Hafermehl, Rinderleber, Milch, gekochten Kalbdaunen und gereinigtem Pansen bestehen. Dem Futter kann man auch etwas Rinderbrühe oder Maggi's Fleischextrakt zusetzen. Letzteres ist besonders angebracht, wenn sich die Kahen nach schwerer Krankheit erholen sollen. Kleine Vögel, wie die lästigen Sperlinge, frisch getötet, und Mäuse sollen Abwechslung in den Speisegettel bringen. Geflügelfleisch im ge-

geben werden. Derartige Futter regt das Wachstum der Kahen sehr an. Auch Nester von Geflügel und Wild können von großem Nutzen sein. Ein anderes wichtiges Futter ist der Fisch, der für Kahen, die in halber Gefangenschaft gehalten werden, durchaus notwendig ist. Frischeit ist beim Fische aber noch wichtiger als beim Fleisch. In frischem, rohem Zustande wird der Fisch begierig aufgenommen. Es dürfte sich aber empfehlen, den Fisch abwechselnd roh und gekocht zu geben. Vom Fischhändler kann man auch Fischabfälle für wenig Geld bekommen. Kahen, die freien Auslauf haben, Mäuse fangen und sonst gut ernährt werden, werden

kaum jemals krank werden; sie werden auch nicht zu so gefährlichen Vagabunden wie solche, die an geeigneter Nahrung Mangel leiden. Aber für solche, die in Kahenzwingern oder für Ausstellungszwecke gehalten werden, muß doch der Geflügelhändler in Anspruch genommen werden, damit sie zweimal in der Woche frische Köpfe und rohe Geflügelstücke bekommen.

Ebenso wichtig wie Fleisch ist vegetabilische Kost. Wenn Fleisch, Fisch oder Geflügel ohne Gemüse gefüttert wird, kann die Kahen unmöglich gedeihen. Alle Gemüsearten, die im Hause Verwendung finden, können vorteilhaft verfüttert werden. Das Gemüse kann extra gekocht oder mit Tunkten vermischst werden.

Für die Gesundheit ist nichts zuträgliches als Gras. Wer keinen Rasenplatz hat, auf dem sich die Kahen tummeln kann, sollte sich ein kleines Stück vom Garten abzäunen, mit Rasen bedecken oder mit Gras besäen. Wenn auch dies nicht möglich ist, sollte man einen möglichst langen Grasbüschel in entsprechender Höhe aufhängen, damit die Kahen an diesem Grasbüschel knabbern und krasen

kann. Auch kann man als Ersatz Gras in Töpfen säen. Von allen Vegetabilien sind am nährhaftesten und von besonderem Einfluß auf die Güte des Fells und auf die Entwicklung im allgemeinen — die Linfen. Sie sind im Verhältnis zu anderem Futter etwas teurer, aber man sollte wenigstens einen Versuch damit machen. Manche Kahen müssen allerdings frühzeitig an das Linfengericht gewöhnt werden, aber wenn sie es erst mal gegessen haben, sind sie sehr eifrig danach. Es ist notwendig, die Linfen einige Stunden einzunweichen und sie dann langsam zu kochen. Linfen mit Fleischabfällen und Brühe werden eine schwächliche Körperkonstitution bestimmt aufbauen, wenn andere Mittel fehlschlagen.

Nach der Einverleibung Hannovers in Preußen wurde er in den Norddeutschen Reichstag und in das Preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Im Abgeordnetenhaus war er von 1873 bis 1879 Präsident, im Reichstage, zu dessen glänzendsten Rednern er gehörte, Führer der nationalliberalen Fraktion. Sein Eintritt in das preussische Kabinett, der von Bismarck gewünscht wurde, scheiterte daran, daß er die gleichzeitige Berufung einiger Parteifreunde in das Ministerium forderte. Die dadurch hervorgerufene Spannung zwischen Bismarck und ihm wuchs noch, als er (Bismarck) das Sozialistengesetz bekämpfte. Im Jahre 1883 legte er seine Mandate nieder und kehrte erst vier Jahre später wieder in die politische Laufbahn zurück. Erst 1898 schied er seines hohen Alters wegen ganz aus dem politischen Leben aus, nachdem er auch das ihm 1888 übertragene Amt des Oberpräsidenten der Provinz Hannover niedergelegt hatte.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 8. August 1927.

Praktischer Heimatschutz.

Jede Stadt, jedes Dorf, jeder Flecken besitzt kulturhistorische Denkmäler, von deren Vorhandensein nur die wenigsten wissen. Da hängt z. B. in der Kirche ein Kreuzfigürchen, über dessen Alter und Entstehung sich noch niemand Gedanken gemacht hat. Blättert man nun in alten Chroniken, Urkunden und dergleichen herum, so findet man wohl eine seltsame Geschichte der heimattümlichen Werte, die sich an dieses schlichte Holzkreuz knüpfen. Bilder aus längst entschwundenen Zeiten tauchen auf. Alles Gerümpel in verstaubten Dachkammern erzählt uns Geschichten von vergessenen Urnahmen, von deren Schicksalen, Sitten und Gebräuchen, von der einfachen Technik im Strudel der Zeit verschwundener Jahrhunderte. Längst verblieben trägt manche Holztafelung in alten Häusern Wappen und Inschriften, die nur bei eingehender Forschung dem Auge sichtbar werden. Sie zu enträtseln und zu entziffern soll die Aufgabe eines jeden sein, um dadurch der Heimatkunde einen Dienst zu erweisen. Alle Sprüche enthalten oft Lebenswahrheiten von großer Bedeutung. Und weiter findet man bei eifrigem Suchen Zinnkrüge und -teller, Nischenschwerter, Holzskulpturen, Öllampen, originelle Schlüssel, alte Weihnachtsspiele, wertvolle Münzen u. a. m. Es wäre leichtsinnig, bei Aufräumarbeiten solche Dinge achtlos beiseite zu werfen oder sie gar zu zerstören. Solche kulturhistorischen Werte der Heimat zu erhalten soll Pflicht eines jeden Finders sein.

— 103 —

—* Bevölkerungszustand einiger westdeutscher Großstädte. Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Essen hatte die Stadt Köln am Ende des Monats Juni 718 991, Essen 472 181, Düsseldorf 438 867, Duisburg 274 632, Gelsenkirchen 213 374, Bochum 215 921, Aachen 156 094, Mülheim-Ruhr 127 927 Einwohner.

—* Eine weitere zweitägige Wochenendausfahrt nach Bremen-Helgoland. Die bisher von Düsseldorf bzw. Köln über Elberfeld-Hagen nach Bremen-Helgoland veranstalteten Wochenendausfahrten erfreuten sich derartiger Beliebtheit, daß dauernd rege Nachfrage nach weiteren Fahrten nach der „Waterkant“ besteht. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat deshalb für die Zeit vom 13. bis 15. August nochmals eine solche Fahrt geplant und zwar soll ein Sonderzug verkehren ab Breda über Siegen-Kreuztal-Finnentrop-Altena-Letmathe-Schwerte bzw. Wehbach über Olpe-Finnentrop, dann Herlohn-Letmathe und Dieringhausen-Gummersbach-Brügge-Hagen-Schwerte. In Schwerte vereint wird der Sonderzug außerdem noch in Unna Fahrteilnehmer aufnehmen und dann über Dornum nach Bremen geführt werden. Der Fahrplan und die Fahrpreise sind aus den auf den Einsteigebahnhöfen aushängenden Plakaten „Nach Helgoland“ ersichtlich. Neben der Fahrpreismäßigung sind noch besondere Vergünstigungen vorgesehen für Mittagessen in Bremen, Abendessen, Dampferfahrt nach Helgoland mit dem neuen Lloyd-Dampfer Roland, außerdem für Uebernachtung usw. Die geplante Wochenendausfahrt verspricht einen kurzen aber schönen Aufenthalt am deutschen Meere.

+ Halber, 6. Aug. Ein besonders freundliches Bild bieten die Häuserfronten in den Hauptstraßen unseres Ortes, sind doch fast alle im Laufe des Sommers mit einem geschmackvollen Anstrich versehen worden.

* Brügge, 6. Aug. Der Kölner Klub für Rad-Sport „Vorwärts 1911“, im Gau 61 Köln des Bundes Deutscher Radfahrer, Mitglied des Reichsverbandes für Leibesübungen Berlin, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 7. August, vormittags eine Zuverlässigkeits-Radfernfahrt über 200 km. auf der Strecke Köln-Höhenberg-Pensberg-U. Eschbach-Oberath-Engelskirchen-Derschlag-Meinerzhagen-Brügge-Halber-Radevormwald-Hückeswagen-Wipperfurth-Lindlar-Engelskirchen-Drabenderhöhe-Much-Siegburg-Beuel-Bonn-Weßeling-Brühl-Köln.

& Schalksmühle, 6. Aug. Die Eheleute Heinrich Pfender und Frau Adele Emilie, geb. Oppermann, hier, vollenden am Montag, den 8. Aug. einen 25-jährigen Ehestand. Wir entbieten denselben unsere herzlichsten Glückwünsche.

—b Kierspe-Whf., 6. Aug. Der Landjäger Trenz, welcher bisher in Rönshol stationiert war, ist nunmehr nach Lippstadt versetzt worden. Gestern hatte man sich dieserhalb zu einer gemüthlichen Abschiedsfeier zusammengefunden. — Nachdem die Reichsbahn der Errichtung einer Waggonwage hier selbst zugestimmt hat, ist man mit den Vorarbeiten angefangen, und dürfte die Einrichtung in kurzer Zeit fertiggestellt sein. Damit ist ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Ein Wunsch bleibt allerdings noch offen und dieser ist: Umbau des Bahnhofes und die damit verbundene Schaffung eines zweiten Fahrkartenschalters mit einem genügend großen Vorraum, sowie die in vielen Artikeln und Eingaben erwähnte Bahnsteigüberdachung ausführen zu lassen. Es wäre zu wünschen, wenn man sich an maßgebender Stelle jetzt endlich dieser Angelegenheit annähme, damit vor Eintritt des Winters die Arbeiten geziehen sind.

Aus dem Volmetal, 5. Aug. Nachdem die Verlegung der Firma Volkentrath u. Co., Schwenke, bereits am 22. v. Mts. die Arbeit wegen Lohnindifferenzen niedergelegt hat, werden voraussichtlich in den nächsten Tagen sämtliche Betriebe der Gabelbranche des Volmetales folgen.

Lüdenscheid, 6. Aug. Das bekannte Knabenerziehungs-Institut Spielwiese bei Lüdenscheid kann auf ein

85-jähriges Bestehen u. sein Leiter, Dr. Kentrop, auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Anstalt zurückblicken, zu deren Jubelfeier sich neben zahlreichen Vertretern der Gemeinden, der Schulbehörden, Handelskammer usw. hunderte alte Schüler eingefunden hatten, um ihre Treue und Anhänglichkeit zu beweisen. Aus dem Institut, das in der Stille der sauerländischen Berge seine Zöglinge vornehmlich für die kaufmännische und gewerbliche Laufbahn vorbereitet, sind seit seinem Bestehen viele tüchtige, zum Teil führende Kräfte dem Wirtschaftsleben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zugeflossen.

Hagen, 6. Aug. Hotelhochhaus in Hagen. Ein Hotel-Hochhaus wird in Hagen von einer privaten Aktiengesellschaft geplant, an der führende Vertreter des Gaststätten-gewerbes beteiligt sind. Die Stadt wurde angegangen, die Ausfallbürgschaft für die erste Hypothek zu übernehmen, da ein Stadtverordnetenbeschluss vorliegt, nach dem zur Hebung des Wirtschaftslebens die Stadtverwaltung derartige Bürgschaften übernehmen kann. Sie hat bereits bei einem bestehenden kleineren Hotel eine derartige Bürgschaft in Höhe von 250 000 Mark übernommen; auch bei einer ganzen Anzahl von industriellen Werken und handelsgerichtlich eingetragenen Firmen hat die Stadt gebürgt. Dieses geschieht in erster Linie aus dem Grunde, um den Darlehenssuchern billigere Zinsleistungen zu erwirken, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die Geldinstitute und Hypothekenbanken hypothekarische Darlehen zu niedrigem Zinsfuß abgeben, wenn eine öffentliche Körperschaft wie eine Stadtgemeinde die Ausfallbürgschaft übernimmt. Von einer Beteiligung der Stadt ist keine Rede. Die Bedingungen der Stadt, daß eine nochmalige Durch- und Ueberprüfung der Kostenanschläge vorgenommen werden soll, ist überholt, da namhafte Fachleute die Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnung als richtig befunden haben. Die Baukosten-summe errechnet sich aus eingeholten Offerten, ist also kein Phantasiegebilde, sondern baut sich auf realen Tatsachen auf. Das Aktienkapital ist in Höhe von 1,6 Mill. Mk., nicht wie die Stadt fordert, von mindestens 1 Mill. Mk., in sichere Aussicht gestellt, und zwar von Kreisen der am Bau beteiligten Unternehmer, von Industriellen und privaten Personen; außerdem ist für das Projekt die Unterstützung seitens der hiesigen Großbanken bereits gegeben worden.

Schwerte, 5. Aug. Bei der Jagd nach einem Eichhörnchen verunglückt. Im Schwerter Wald wollte ein junger Mann mit mehreren Gefährten ein Eichhörnchen fangen und war auf einen Baum geklettert, als plötzlich ein morscher Ast brach und er aus beträchtlicher Höhe abstürzte. Ein Beinbruch war die Folge des Leichtsinns.

Bochum, 5. Aug. Seinen Stiefvater durch einen Fußtritt getötet. Zwischen einem 17-jährigen Arbeiter und seinem Stiefvater entspann sich über Familienverhältnissen ein Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Hierbei versetzte der Siebzehnjährige seinem Stiefvater mit den beschuhten Füßen einen derartigen Tritt gegen den Unterleib, daß ein Darmriß entstand und der Verletzte bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

Münster, 6. Aug. Die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins. Am 2. August fand hier die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins statt. Freiherr von Kerckerling-Vorg teilte mit, daß die drei Vorsitzenden wie auch die Vorstandsmitglieder der einzelnen Kreise in der Versammlung wiedergewählt worden sind. Einem lang gehegten Wunsche entsprechend soll in der Gründung von Bezirksverbänden — es bestehen zurzeit nur der Bezirksverband Industriegebiet und ein Bezirksverband Sauerland — fortgeschritten werden. Die nächsten Gründungen sollen sich auf die Bezirke Münsterland, Minden-Ravensbergerland und Paderborner Land beziehen. — Generalsekretär Löwenkamp-Münster sprach sodann über Siedlungsfragen. Er beantwortete die drei Grundfragen: Wer soll angesiedelt werden? Wo soll angesiedelt werden? Wie soll angesiedelt werden? in überaus verständlicher und klarer Weise. Für die Ansiedlung kämen nur Leute vom Land in Betracht. Es glaubten zwar viele Städter, daß durch die Siedlung von Stadtleuten die Arbeitslosigkeit von heute auf morgen behoben werden könnte. Das sei nicht möglich. Dagegen trage zur Behebung der Arbeitslosigkeit in den Städten wesentlich bei, wenn alle überschüssige Bevölkerungskraft des platten Landes auf dem flachen Lande zurückgehalten werde, wo sie ihren Ursprung hat. In der Aussprache teilte u. a. Regierungspräsident a. D. von Geisler seine Erfahrungen mit, die er mit seiner 30-jährigen Dedlandkultur gesammelt hat. Er sei mit dem Ergebnis dieser Kulturen durchaus zufrieden. Es möge jedoch nur der an Dedlandkultur herangehen, der über sie Bescheid wisse und der andererseits auf lange Jahre hinaus Zuschüsse zahlen könne. — Hierauf sprach Bezirks-geschäftsführer Dr. Baumeister-Reddinghausen eingehend über das Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes und Freigabe von Uferwegen. Er wies darauf hin, daß einige Bestimmungen des Gesetzes auf die Dauer eine Entrechtung des Besitzers mit sich bringe und trat für Verrückung der Bestimmungen ein. In der jetzigen Form werde höheren Ortes einfach über das Eigentum des Besitzers verfügt. Nach ausführlicher Besprechung wurden drei Entschlüsse angenommen, in denen einmal gesagt wird, eine Gesundung der Staatsfinanzen kann nur durch größte Sparamkeit beim Ausbau des Verwaltungsapparates erzielt werden, in denen weiter ausgeführt wird, daß die Schulbeiträge der Gemeinden zur Landesbankasse eine gerechtere Verteilung finden müßten und schließlich gegen den Entwurf eines Gastschulbeitrags-gesetzes Verwahrung eingelegt wird, der die Erhebung von Gastschulbeiträgen an den höheren Lehranstalten durch Kommunalverbände vorsieht.

Nah und Fern.

○ Amal Lebensretter in einem Jahre. In Küstrin rettete Bademeister S ö w e k e einen zwölfjährigen Gymnasiasten vor dem Ertrinken. S ö w e k e hat allein in diesem Jahre schon 24 Menschen gerettet.

○ Todesprung im Freibad. Im Göttinger Freibad sprang die 35-jährige Margarete Schöppe vom 5-Meter-Turm auf einen unter dem Sprungbrett schwimmenden Studenten, zerschlug sich das Kinn auf dem Kopf des Schwimmers und ertrank. Der Student

konnte sich mit einer schweren Kopfverletzung an Land retten.

○ Spiele nicht mit Schießgewehr. In Hohenosfen in Thüringen legte ein 14-jähriger Knabe ein Jagd-gewehr auf seinen Kameraden an. In diesem Augenblick entlud sich das Gewehr, und der Freund, der 14-jährige Sohn eines Glashüttenarbeiters, brach tot zusammen.

○ Ermordung mit der Mistgabel. In der Nähe von Krotoschin ist auf einem Bauernhof von Banditen ein teuflischer Mord verübt worden. Die Banditen hielten schon seit längerem die Umgegend in Schrecken und verübten Einbrüche auf den Bauernhöfen. In den letzten Tagen überfielen sie einen Bauernhof und töteten den Besitzer mit einer Mistgabel. Auf die Hilferufe des Vaters eilte der Sohn herbei. Dieser wurde durch vier Schüsse niedergestreckt. Die Banditen konnten bisher nicht gefast werden.

○ Aufdeckung eines Frauenmordes in Prag. Die Stadt Prag beschäftigt sich seit längerer Zeit mit dem rätselhaften Verschwinden einer reichen Amerikanerin namens Börschmarth, die in Prag mit dem Redakteur Michalko bekannt geworden war, der ihr gegen ein Heiratsversprechen den Betrag von 50 000 Kronen entlockt hatte. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Michalko die Amerikanerin durch eine fingierte Trauung von einer Anzeige zurückgehalten und sie dann mit Hilfe zweier Genossen, eines Mediziners, Dr. Klepetar, und eines Schwagers der Frau namens Siforisti aus der Welt geschafft habe. Bei den fortgesetzten Verhören der drei Verhafteten gestand Siforisti, daß sie die Frau in die Slowakei gelockt und dort erwürgt haben, den Leichnam entkleideten und in einer sumpfigen Gegend verscharrten.

○ Absturz vom Eiffelturm. Der dänische Mechaniker Hansen, der schon früher versucht hatte, den Eiffelturm zu besteigen, aber von der Polizei daran gehindert worden war, hat diesen Versuch wiederholt. Dabei stürzte er ab und war auf der Stelle tot. Hansen wollte durch die Eiffelturmbesteigung bekannt werden, um dadurch eine Anstellung beim Film zu erlangen.

○ Vom Auto getötet. In einem Dorf zwischen Caen und Cherbourg (Frankreich) wurde ein mit neun Personen besetzter Lieferwagen von einem aus einer Seitenstraße einbiegenden Privatauto in zwei Teile gerissen, wobei zwei Menschen getötet und elf, darunter die Insassen des Privatautos, schwer verletzt wurden.

○ Ausbreitung der Cholera in Indien. Die Cholera-epidemie in der Provinz Bombay greift immer weiter um sich. In den Bezirken Satara und Dapoli hat sich die Lage erheblich verschlimmert. In der vergangenen Woche waren 1186 Krankheitsfälle zu verzeichnen, wovon zehn einen tödlichen Ausgang nahmen. Die Behörden haben einen umfassenden Feldzug für die Schutzimpfung eingeleitet, die von weiten Teilen der Bevölkerung noch immer abgelehnt wird.

○ Ein Güterzug entgleist. Auf dem Bahnhof Zehlendorf-Mitte ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Der Güterzug 8714, Richtung Berlin-Potsdam, fuhr auf einen zu entladenden Güterwagen auf. Der Lokomotivführer Hermann aus Potsdam wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Mehrere Wagen entgleisten.

○ Im Rhein ertrunken. Der Buchhalter Schwert aus Gernsheim unternahm mit seiner Tochter, seinem Schwager, dessen Frau und zwei Kindern eine Bootsfahrt auf dem Rhein. Beim Herannahen eines Dampfers kam das Boot zum Kentern und sämtliche Insassen fielen in den Rhein. Schwert und die beiden Kinder des Schwagers wurden gerettet, während der letztere, seine Frau und die Tochter Schwerts ertranken.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 5. August.

Deutsche Auffassung von Briands Schreiben.

Berlin. An zuständiger Berliner Stelle sieht man in dem Schreiben des französischen Außenministers Briand, das dieser in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Vorkonferenz in der Angelegenheit der Übertragung der Funktionen der F. M. R. in Deutschland auf den Völkerverbund nach Genf gerichtet hat, lediglich einen bürokratischen geschäftsordnungsmäßigen Akt.

Die Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48.

Berlin. Es wurde gemeldet, daß im Reichsinnenministerium an der Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48 der Reichsverfassung beschleunigt gearbeitet werde, daß insbesondere der Reichswirtschaftsminister sich für die Beschleunigung eingesetzt habe. Die Bestimmungen sollten nach Abschluß der Sommerpause spätestens im September dem Kabinett vorgelegt werden. Vom Reichsinnenministerium wird hierzu erklärt, daß diese Meldung in allen Punkten unrichtig ist.

In den Alpen tödlich abgestürzt.

Jnnstbrunn. Wie gemeldet wird, ist bei einer Bergtour auf den Hochvogel in den Tannheimer Bergen Rechnungsrat Theodor Späth aus Stuttgart tödlich abgestürzt.

Französischer Militärflug Paris—Kowno.

Paris. Die Leutnants René und Alfred de Vitrolles sind in Le Bourget mit einem 450pferdigen Doppeldecker mit einer Gesamtbelastung von 1500 Kilogramm gestartet, um ohne Zwischenlandung nach Kowno zu fliegen. Für diesen ersten französischen Militärflug nach Litauen ist eine Dauer von etwa 16 Stunden vorgesehen.

Internationaler Briefmarkenhändlertag in Hamburg.

Hamburg. Hier fand der fünfte Internationale Briefmarkenhändlertag statt, zu dem Vertreter aus fast allen europäischen Staaten und aus Übersee erschienen sind. Im Anschluß daran fand eine Versteigerung und eine Briefmarkenbörse statt.

Deutschlands Sitz in der Mandatskommission.

Brüssel. In der letzten Sitzung des Ministerrates, in der man sich mit der Zulassung Deutschlands zur Mandatskommission beschäftigte, opponierten der Premierminister Jaspar und der Kriegsminister de Broqueville heftig gegen den Vorschlag Vanderveldes, der sich für eine Zulassung aussprach. Die Mehrzahl der Minister stimmte Vandervelde zu. Man nimmt an, daß der Vorschlag Vanderveldes zu einer neuen Kampagne gegen ihn führen wird.

Die Leiche im Motorboot.

Kopenhagen. Ein Fischer fand vor Sonderburg ein Motorboot herrenlos im Meer treiben. Als er das Boot enterkte, fand er in ihm die Leiche eines Mannes, der wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen war. Es wurde festgestellt, daß der Mann aus D ü p p e l stammt.

Einberufung des Obersten Volkswirtschaftsrats in Moskau.

Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion zum 10. August die zweite Plenarsitzung des Rates einberufen. Die Einberufung sei notwendig geworden angesichts der Aufspaltung der Situation auf dem Binnenmarkt im Zusammenhang mit den wenig günstigen Ernteergebnissen.

Spiel und Sport.

Sp. Das Wochenende des Turners. Dieser Sonntag steht im Zeichen der letzten Kreismeisterschaften im Schwimmen, Vollsturnen (Lauf, Sprung und Wurf) wie auch in den Sommer-spielen Schlag- und Faustball, Schländerball, Varlauf und Trommelball, denn für die Kreispielermeister ist am 8. August Meldeschluß und für die Vollsturner und Schwimmer ist es der letzte Sonntag vor den D. L. Meisterschaften. Als einzige offene Veranstaltung der Deutschen Turnerschaft findet das 22. Jahrsweitspielen in Greiburg a. N. statt.

Sp. „Aurelius“ siegt mit Otto Schmidt. Das Engenberg-Fürstentum-Rennen (13 500 M., 3000 Meter), die Hauptnummer der Grunewaldrennen, gewann „Aurelius“ mit dem bekannten Jockey D. Schmidt des Stalles Weinberg.

Sp. Sportleute brauchen keine Kellame. Einen „Pekkerhut“ gibt es nicht mehr, nachdem die Deutsche Sportbehörde die Föschung des Wortzeichens „Pekkerhut“ und Verzicht auf derartige Neuanfertigungen durch die Firma Mantel-Dresden erwirkt hat.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 5. August.

* Börsenbericht. Tendenz: Uneinheitlich. Nach anfänglicher Haufe in Kali- und Montanpapieren schritt die Börse zu Realisationen, so daß die Gewinne wieder verloren gingen. Im Verlauf wurde die Stimmung sehr matt. Farben notierten 317 Prozent. Am Rentenmarkt bildete es eine gewisse Sensation, daß die 6prozentige Schatzscheine Anleihe zu dem sehr niedrigen Kurs von 88,50 Prozent zur offiziellen Notiz

gelangte. Am Geldmarkt trat auch eine weitere subvare Erleichterung ein. Tägliche Geld stellte sich auf 6 bis 7,50, Monatsgeld auf 7,75 bis 8,75 Prozent. Der Satz für Privatdiskonten blieb bei kleinen Umsätzen unverändert 5/8 Prozent für beide Sichten.

* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 168,31-168,65; Danz. 81,32 bis 81,48; franz. Frank 16,44-16,48; schweiz. 80,93 bis 81,09; Belg. 58,40-58,52; Italien 22,84-22,88; schwed. Krone 112,49-112,71; dän. 112,49-112,71; norweg. 108,44 bis 108,66; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,13 bis 59,25; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10.

* Produktbörse. Die Haltung des Getreidemarktes war im allgemeinen fest. Für Weizen sprach hierbei das Ausland mit seinen höheren Notierungen mit, während bei uns noch immer der Mangel größerer Zufuhren infolge der dringenden Erntearbeiten eine Rolle spielt. Die verschiedenen im Markt befindlichen bemusterten neuen Offerten aus der Mark und Schiefen fanden Unterkommen. Die Qualitäten werden vorläufig gelobt. In Roggen wurde auf ganz schnelle Verladung die gestrige Preislage bewilligt, während für nächste Woche diese kaum zu erlangen war. Für Herbstlieferung lauteten die Forderungen höher, und das gleiche zeigte sich auch im Zeitgeschäft, in welchem der Roggen ungefähr 1 Mark über gestrigen Schluß einsetzte, während beim Weizen der anfängliche Fortschritt 2 bis 2,50 Mark betragen hatte. Gerste lag in Wintergerste wieder sehr fest. Von Sommergerste ist das Angebot reichlicher gewesen, aber die Qualitäten sind außerordentlich verschieden und lassen noch kein Bild der Durchschnittsware zu. Von Hafer ist das Angebot nicht groß, aber ebenso hält auch der Konsum zurück. Die Septemberefferten führen nur einzeln zum Geschäft. Mais blieb sehr bei gutem Konsum und vermehrter Frage für spätere Lieferung. Von Mehl ging das Bedarfsgefchäft nur in kleinen Posten vor sich. Herbstlieferung rubia.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 8.	4. 8.		5. 8.	4. 8.
Weiz., märk.	—	—	Weizfl. f. Vrl.	13,7	13,7
pommersch.	—	—	Roggl. f. Vrl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Moag., märk.	216-221	216-221	Raps	275-285	275-285
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Ritt. Erbsen	44-58	44-58
Brannerste	197-204	198-200	fl. Speiseerb	28-32	28-32
Buttergerste	—	—	Buttergerste	22-23	22-23
Hafer, märk.	—	—	Beluschten	21,5-23,5	21,5-23,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
Wln. br. infl.	—	—	Soradelle	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Naps'uchen	14,8-15,0	14,8-15,0
Mrt. u. Not.	34,5-36,7	34,5-36,7	Leinfuchen	21,2-21,6	21,2-21,6
Roggenmehl	—	—	Erdosen	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schro	19,4-20,3	19,4-20,2
Berlin br.	—	—	Torfm 30/70	—	—
infl. Sad	31,5-32,5	31,7-33,0	Kartoffelst	—	—

* Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Auftrieb: 848 Kinder, darunter 443 Milchkuhe, 5 Stüd Jungvieh, 137 Kälber. Verkauf: Ruhiges Geschäft. Es wurden gezahlt: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 260-590 Mark. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen je nach Qualität 229-490 Mark. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 42-50 Mark je Zentner Lebendgewicht. Ausgesuchte Posten über Notiz. — Pferdemarkt: Auftrieb 532 Stüd. Preise je nach Qualität 200 bis 1200 Mark. Ruhiges Geschäft.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

4 SERIEN-TAGE

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag

Einige Beispiele meiner besonders preiswerten Angebote!

45,-

1 m baumwoll. Musseline
1 m Zephir
1 m Nessel
1 m Bettkattun
1 m Biber für Unterröcke
1 m Waschkrep
1 m Haustuch, 80 cm breit
1 m Handtuchstoff
1 m Trockengebild
1 Stück Trockentuch
1 Stück Erstlingshemdchen
1 Stück Zipfelmütze
2 Stück Poliertücher
2 Rollen Papierspitze
3 Rollen Klostpapier
1 Paar Damen-Strumpfhalter
2 Paar Kinder-Strumpfhalter
1 Paar Socken
3 Knäuel Seiden-Stofftwist
1 Knaben Siamosen-Schürze
Länge 45-56
1 Mädchen Kattun-Schürze
Länge 60-80
1 Stück Binder
2 weiße Kragen, Gr. 36 41 42 44
1 Stück Vorstecker, weiß u. farbig

Auf Extra-Ständern
Damen- und Kinder-
Sommerkleider
sehr billig.

95,-

1 m Makobalist, 80 cm
1 m Flanell, gestr. Muster, 70 cm
1 m Perkai, hellkar., 80 cm
1 m Bettkattun
1 m Bettsiamosen
1 m Biber, la. Qual., 70 cm
1 m Handtuchgebild, 60 cm
2 m ungebl. Nessel, gute Qual.
80 cm
1 Stück Damenhemd
1 Stück Schlupfrose
1 St. Kinderhose, schwarz, gestr.
1 Stück Ledertuch
2 Stück Aufnehmer
2 Paar Socken
1 Knabenschürze, Länge 45-55
1 Mädchen-Siamosen-
Trägerschürze, Länge 60-85
1 Damen-Schürze, Kattun

Extra-Auslagen
Reste
in
Gardinen
u. Dekorationsstoffen
Einzelstores
besonders preiswert

145,-

1 m Voile, aparte Muster
2 m Siamosen
1 m bw. Rips
1 m Schotten, Halbwolle
1 m Pulloverstoffe
2 m Kleiderdruck
1 m Popeline, 80 cm breit
2 m Biber
2 m Bettkattun, 80 cm breit
3 m Nessel, 80 cm
3 m Haustuch, 80 cm
3 m Handtuchstoff
1 m Mako, viele Farben, 80 cm
3 m Kleider-Zephir
aparte Muster
3 Trockentücher
1 Damenhandtuch, la Halbleinen
2 bunte Deckchen
2 Servietten, Halbleinen
1 Kissenbezug
1 Damenhemd oder Hose
1 Untertaille
1 Schlupfrose
1 Paar Seidenflor-Damenstrümpfe
1 Paar Seidenflor-Herren-Socken
2 Paar Mako-Damenstrümpfe
1 Binder
1 Westengürtel
1 Mädchen-Satinschürze
Gr. 60-70
1 Mädchen-Siamosen-Träger-
schürze, Gr. 60-85
1 Damen-Satin-Jumperschürze

195,-

1 m Popeline, reine Wolle, 85 cm
1 m Schotten, reine Wolle, 70 cm
2 m Kinder-Schotten, neue Dessins
1 m Pulloverstoffe, Wolle m. Seide
1 m la Hauskleiderstoffe, 85 cm
1 m Schweizer Voll-Voile, 115 cm
2 m bunt. Voile, aparte Muster
1 m Wollmusseline, sehr gute Qua-
litäten, 80 cm
3 m Waschkrep in viel. Mustern
3 m Baumwoll-Musseline
1 m Halbleinen, 150 cm
1 m Linon, la. Qual., 130 cm
1 1/2 m Schürzen-Siamosen, sehr
schöne Muster
3 Servietten
6 Tee-Servietten, weiß
3 Handtücher
3 Trockentücher, Halbleinen
1 Kaffeedecke, 120 x 150 cm
1 m Schneidezeug, Halbl., 120 cm
6 m Handtuchgebild, gute Qual.
3 m Trockentuchgebild, best. Qual.
1 Stück Kissenbezug
1 Damen-Hemd od. Hose
1 Untertaille
1 Wasch-Unterrock
1 Seidentrikot-Unterrock
1 Schlupfrose
1 Kinder-Mako-Unterrock, extra
schwer
1 P. la Seidenflor-Damenstrümpfe
1 Mädchen-Satinschürze Lg. 75-85
1 Damen-Satin-Jumper-Schürze

245,-

5 m Nessel, 80 cm breit
2 m Nessel, 160 cm breit
3 m ungebl. Biber
2 m weiß Voile, 110 cm
2 m bunt. Voile, 110 cm, in schön.
Mustern
3 m Schürzen-Siamosen
Perkal für 1 Oberhemd
3 m Kleider-Siamosen, schw. u. wß.
1 Tischtuch, weiß, 110 x 150 cm
1 Kaffeedecke, la Qualität
4 halbl. Trockentücher
1 Westengürtel
1 Kinder-Mako-Unterhöschen, extra
schwere Qualität, Länge 90-110
1 Paar Seidenflor-Damenstrümpfe
1 Nachjacke
1 Nachthemd
1 Hemdhose

Extra-Auslagen
Reste
von
Kleider- und Wasch-
stoffen
ganz besonders billig

Hermann Kornblum, Hagen i.W.

Zur Hausweinbereitung

empfehle:

Korbflaschen, Gärrohre, Gärhefe
alle Sorten Bierka-Hefen, Korfe,
:: :: Siegelack :: ::

Halversche Medizinal-Drogerie

Fernruf 281 Carl Menke, Halver Fernruf 281

Hugo Niding

Halver-Eichholz Nr. 4
Herrenkonfektions-Geschäft

Woll. Casinet-Anzüge gr. 43/54 22 RM.
Loden-Sport-Anzüge gefüllt 28-39 „
Kammgarn-Anzüge Gr. 9-54 26-85 „

Ferner: Blau-Leinen-Anzüge,
Arbeits-hosen, Manchester u.
Reitcord-Anzüge.

Milchversandschneine

mit und ohne Namensaufdruck
liefert schnell und billig
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufen Sie

Ihre Tapeten bei mir

Weil meine riesige Auswahl mit besonderer
Sorgfalt aus den Erzeugnissen von fünfzehn
großen Tapetenfabriken zusammengestellt ist

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche
Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch
bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen.

— Ueberzeugen Sie sich bitte durch —
zwanglose Besichtigung.

TAPETENHAUS „HANSA“

Inhaber Max Müller

Lüdenscheld, Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserates
Fahrtentschädigung bis zu 10 Prozent des Kaufbetrages.

Versuchen Sie!

Camcha Caffee

„Hausmarke“ hochfein in Aroma u. Geschmack
per Pfd. 4 Mk.

Ferner empfehle
reinschmeckende Caffees

zu 3.50, 3.20, 2.80 u. 2.30 per Pfund.

Fernruf 281 Carl Menke, Halver Fernruf 281



Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver.
Kirchstraße 5.

Hühnerdraht, Gartendraht,
Zaundraht, Stacheldraht,
Garten- u. Feldgeräte,
Waschmaschinen, Wringmaschinen und
Waschküchenöfen, Milchkannen etc.
kaufen Sie billig und gut bei

E. Bickenbach, Lüdenscheld i. W.
Knapperstr. 8-12, Telefon 364.
— Preise auf Anfrage. —

3 Schmiede

für leichte und mittlere

Gämmer,

1 Pressenarbeiter

und

1 Bohrer

für dauernde Beschäfti-

gung sofort gesucht

Heinr. Jung & Co

Halver.

Kaffee Hag

empfehl

Rud. Johann,

Carthausen u. Heesfeld.

Baustoffe!

Empfehle waggonweise

sowie in kleinen Posten

ab Lager:

Halzriegel silbergrau

Halzriegel naturrot

Bohlziegel

Zement-Halzriegel

Zement-Röhren

Ton-Röhren

Drainage-Röhren

Dachpappe

Isolierpappe

Dachter

Avenarius-Carbolinum

E. Zimmermann,
Ohl-Rönfahl
Tel. 11, Amt Rönfahl.